

Singen – Die komplexe Form - Phase II

Toolworkshop I am 21. Dezember 2016

Den Auftakt zu Toolworkshop I bildete ein kurzer Rückblick auf die insgesamt bereits 5 durchgeführten Veranstaltungen im Rahmen des Beteiligungsverfahrens *Singen – Die Komplexe Form* seit Projektstart am 25. November 2015: Drei in Form offener Dialogrunden, sowie zwei WohnBus-Touren zu beispielhaften Wohn- und Quartiersprojekten in Deutschland und der Schweiz.

Anschließend wurde von der BauWohnberatung anhand mehrerer Praxisbeispiele die theoretische und methodische Basis des sogenannten Toolkartenprinzips erläutert, das im Rahmen der beiden Workshops als Planungs- und Evaluationsinstrument eingesetzt wird. Grundlage dafür sind in Workshop I zunächst 13 (bzw. 15) für Singen entwickelte Mastertools, die im Rahmen der Veranstaltung vorgestellt und intensiv diskutiert wurden. Sie repräsentieren dabei quasi die unverzichtbaren „musts“ für die Entwicklung eines innovativen Quartiersansatzes und stecken einen übergeordneten thematischen Rahmen ab, in dem die Komplexe Form während des zweiten Workshops schließlich konkrete Projektform annehmen soll. Gleichzeitig sind die Mastertools Arbeitsgrundlage, aus der die konkreten Einzeltools für die Arbeit in Workshop II am 8. Februar 2017 abgeleitet werden. Neu in die Master-Kategorie aufgenommen wurden nach Interventionen aus dem Teilnehmerkreis die Themenkomplex Freizeit, Gesundheit & Sicherheit, sowie Gestaltung & Kreativität.

Neben den Mastertools selbst tauchte in der Diskussion aber auch zum wiederholten Male die Frage nach einem geeigneten Grundstück für die komplexe Form auf. In diesem Zusammenhang wurde auch die bereits in der letzten Dialogrunde von Teilen der Teilnehmerschaft vertretene Position, das Projekt ggf. in einem Bestandsquartier zu verwirklichen und an dort bereits bestehende Strukturen anzuknüpfen - z.B. durch die Implementierung von Quartierszentren - nochmals ausführlich thematisiert. Mehrere Diskussionsteilnehmer verwiesen allerdings auf die Probleme, die dieser Ansatz mit sich brächte – z.B. auf Grund der Vielzahl von Einzeleigentümern. Effektiv umsetzen ließen sich tiefgreifende Maßnahmen daher allenfalls in von genossenschaftlichen Eigentumsstrukturen dominierten Quartieren. Selbst dann aber würden bestehende (städte)bauliche Strukturen der Erneuerung deutliche Grenzen setzen, denn der Bestand ließe sich immer nur partiell optimieren – z.B. durch Nachverdichtung. Ein umfassend modellhafter Ansatz sei deshalb nur innerhalb eines zu entwickelnden Quartiers zu verwirklichen. Eine Art Kompromiss wäre ggf. die funktionale Anbindung eines neuen Quartiers an bestehende Siedlungsstrukturen, wie ein anderer Diskutant anmerkt, also die Entwicklung eines modellhaften Ansatzes, der mit den angrenzenden Bestandsquartieren verwoben wird, denn die Komplexe Form solle in der Stadt nicht als Fremdkörper oder Solitär wahrgenommen werden.

Einig waren sich die Diskussionsteilnehmer dagegen weitgehend, dass auf eine demografische und soziale Durchmischung der künftigen Bewohnerschaft geachtet werden müsse, um das neue Quartier wirklich zukunftsfähig zu machen. In diesem Kontext komme in der Konkretisierungsphase des Projekts vor allem der Sensibilisierung der Öffentlichkeit bzw. dem Marketing ganz entscheidende Bedeutung zu, denn Menschen seien nur bereit, sich für das zu engagieren, was sie auch kennen – egal ob – ideell, finanziell oder auch durch praktische Mitarbeit. Es wird daher angeregt, ggf. frühzeitig eine Internetplattform einzurichten, die der Information, aber auch der Vernetzung von Akteuren und Interessenten dient. Eine Diskussionsteilnehmerin merkt darüber hinaus an, man solle angesichts der hohen sozialen Ansprüche und dem verständlichen Wunsch nach Innovation für die

komplexe Form das kreative und künstlerische bzw. gestalterische Element nicht aus den Augen verlieren. Ein weiterer Beitrag widmete sich dem Thema Sicherheit im Sinne eines subjektiv wahrgenommenen Gefühls von Geborgenheit im Quartier, das zunehmend an Bedeutung gewinne.

Mastertools in der Reihenfolge der Bewertung

 OFFENE STRUKTUREN, FLEXIBILITÄT & VARIABILITÄT	(15)
 BEZAHLBARKEIT & STANDARDS	(12)
 NACHHALTIGKEIT, ÖKOLOGIE & UMWELT	(11)
 INKLUSION & INTEGRATION	(11)
 MOBILITÄT & BARRIEREFREIHEIT	(10)
 SOZIALER MEHRWERT & RE-LOKALISIERUNG	(9)
 ZWISCHENRÄUME (ÜBERGÄNGE ÖFFENTLICH/PRIVAT)	(9)
 DIENSTLEISTUNGEN & SERVICES	(9)
 WOHNEN & ARBEITEN	(8)
 SHARING COMMUNITY/TALENTE-TAUSCH	(8)
 NEUE RECHTS-, ORGANISATIONS- UND FINANZIERUNGSFORMEN	(7)
 NEUE WOHNFORMEN	(6)
 PARTIZIPATION & PROZESS	(3)
 FREIZEIT, GESUNDHEIT & SICHERHEIT (Neu – noch ohne Bewertung)	
 GESTALTUNG & KREATIVITÄT (Neu – noch ohne Bewertung)	

Die Bewertung der vorgestellten Mastertools ergibt ein vergleichsweise homogenes Meinungsbild. Die drei am niedrigsten bewerteten Tools *Partizipation & Prozess*, *Neue Wohnformen* und *Neue Rechts-, Organisations- & Finanzierungsformen* fallen wohl vor allem deshalb aus dem Rahmen, weil sie sich auf im Kontext innovativer Quartierskonzepte mehrheitlich ohnehin als selbstverständlich erachtete Elemente beziehen, auf die der Teilnehmerkreis keine Punkte „verschwenden“ wollte, sind diese teilweise doch bereits aktuell integraler Bestandteil des Projektprozesses bzw. gehören von vorne herein zur Zielsetzung der komplexen Form.

Die beiden höchstbewerteten Tools *Offene Strukturen, Flexibilität & Variabilität* sowie *Bezahlbarkeit & Standards*, sowie die nachfolgenden Themenkomplexe *Integration & Inklusion* bzw. *Nachhaltigkeit* sollten in der weiteren Planung besondere Berücksichtigung finden, bzw. die sich zunehmend konkretisierende Konzeption der Komplexen Form muss unter diesen Aspekten immer wieder kritisch hinterfragt werden.